

Kandidaten wollen ran an die Fördertöpfe

Gestern Abend: GNZ-Podiumsdiskussion zur Bürgermeisterwahl in Brachtal in der Mehrzweckhalle Neuenschmidten

Brachtal-Neuenschmidten (pfz). Am 5. März wählen die Brachtaler ihren neuen Rathauschef. Viele Bürger haben sich gestern Abend bei der GNZ-Podiumsdiskussion in der vollbesetzten Mehrzweckhalle in Neuenschmidten selbst ein Bild von den drei Kandidaten Dietmar Noack (unabhängig/Freie Wähler), Robert Mergenthal (parteilos) und Wolfram Zimmer (unabhängig/CDU) gemacht. Durch den Abend führten GNZ-Chefredakteur Thomas Welz und GNZ-Redakteur Stefan Möser-Herd, die den Bewerbern mit kritischen Fragen auf den Zahn fühlten.

Einen Stresstest für die Bürgermeisterkandidaten kündigte Stefan Möser-Herd an. Bei der Vorstellungsrunde zu Beginn, für die jeder Bewerber drei Minuten Zeit hatte, konnten sie aber noch gelassen über sich selbst plaudern. Der studierte Agrarwirt Zimmer (55 Jahre), der sich mit 25 Jahren als Landwirt selbstständig gemacht hat, verwies auf seine 16 Jahre Politikerfahrung in der Gemeinde. Dort ist er CDU-Fraktionschef, tritt aber parteiunabhängig an. „Ich bin jemand, der über die Probleme in Brachtal nicht nur spricht, sondern sie schon lange aktiv begleitet“, sagte der vierfache Vater, der geschieden ist.

Dietmar Noack, mit 66 Jahren ältester Bewerber, kommt gebürtig aus Dresden und lebt seit 1988 in Neuenschmidten mit seiner Frau Gabriele, gemeinsam haben sie eine Tochter. Er ist Diplom-Physik-Ingenieur und mittlerweile selbstständig im Bereich Optik. Bei seinen beruflichen Stationen, unter anderem bei Carl Zeiss, sei er als Gruppenleiter und als Leiter von Geschäftsbereichen ausgebildet worden. „Deshalb bin ich erfahren in der Führung von Menschen und werde das in das Bürgermeisteramt mit einbringen“, stellte er seine Stärke heraus. Er stieg 2005 in die Politik in Brachtal ein, war dort Mitbegründer der Freien Wähler und ist als Beigeordneter tätig. Er ist außerdem Vorsitzender im Nabu Brachtal.

Seit 2001 lebt Robert Mergenthal in Neuenschmidten, er ist 59 Jahre alt, verheiratet und hat eine Tochter. Er verbringt viel und gerne Zeit mit der Familie. Er begann als Zollbeamter, mittlerweile kümmert er sich bei der Bundespolizeiinspektion am Hauptbahnhof in Frankfurt um Personalangelegenheiten und Organisation. Seit 2004 ist er Ortsgerichtsvorsteher der Gemeinde. Dabei erfahre er viele vertrauliche Dinge. Er sei zwar politisch ein unbeschriebenes Blatt, verstehe sich aber als überparteilicher Kandidat, der „sagt, was er tut, und tut, was er sagt“.

In der Fragerunde wurde es dann ernst für die Bewerber auf den Chefessell im Rathaus. GNZ-Redakteur Stefan Möser-Herd konfrontierte Dietmar Noack mit



Stellten sich den kritischen Fragen von GNZ-Chefredakteur Thomas Welz (links) und GNZ-Redakteur Stefan Möser-Herd (rechts): Die drei Bewerber für das Amt des Bürgermeisters in Brachtal, Wolfram Zimmer, Dietmar Noack und Robert Mergenthal (von links).

FOTO: FRANZ

der Alters-Frage, immerhin dächten die meisten mit 66 Jahren an die Rente. „Ich bin ein Mensch, der gerne sein Schicksal in die Hand nimmt. Ich habe mir Brachtal als meine Wahlheimat ausgesucht und möchte hier bleiben und deshalb die Zukunft mitgestalten“, sagte Noack. Bei einer möglichen zweiten Amtszeit wäre er allerdings schon 72 Jahre alt. Scheinbar kein Problem für den Diplom-Physiker: „Ich habe gelernt, wie ich mich mental aufbaue, und fühle mich auch körperlich fit. Seit zehn Jahren hatte ich nichts mehr.“ Allerdings gehe er auch nicht zum Arzt – und hatte so die Lacher auf seiner Seite.

Möser-Herd erinnerte Wolfram Zimmer an seine Niederlage gegen den damaligen Amtsinhaber Mirko Schütte bei der Stichwahl im Jahr 2007. Hatte dieses Stigma noch an Zimmer? „Nein. Wenn man die Wahl gegen den Amtsinhaber so knapp verliert, ist das ein gutes Ergebnis. Sonst hätte ich mich auch nicht mehr beworben.“ Da der eingeleitete Neustart nach Schütte mit Christoph Stürz auch gescheitert sei, wolle er jetzt das Heft in die Hand nehmen und dabei von seinem kommunalpolitischen Netzwerk und der entsprechenden Erfahrung in der Brachtaler Politik profitieren. Er denkt, dass er sich seit der Niederlage zum Positiven verändert habe, nur an seiner Ungeduld müsse er noch arbeiten.

Die Erfahrung, die Zimmer und Noack vorweisen können, fehlt dem parteilosen Bewerber Mergenthal noch. Er suche nach mehreren Berufswechseln die Herausforderung. Er könne auf viel Erfahrung im Verwaltungsbereich zurückgreifen und möchte Brachtal wieder zu einer „aufstrebenden, lebens- und lebenswerten Gemeinde“ machen. Vor allem in seiner Funktion als Ortsgerichtsvorsteher sei er viel in Brachtal unterwegs. „Die Bürger haben mich angesprochen, ob ich nicht kandidieren will“, erzählte er. Aber auf welche Netzwerke kann er zurückgreifen? „Ich habe es mir offen gelassen, in eine Richtung zu tendieren“, sagte Mergenthal. Er möchte mit allen Fraktionen und Gremien Ideen und Anträge schon im Vorfeld erörtern, um die „leidigen Diskussionen“ im Gemeindevorstand zu unterbinden. Auf die Nachfrage von GNZ-Chefredakteur Thomas Welz, wo Mergenthal denn parteipolitisch zu verorten sei, sagte dieser kurz und knapp: „in der Mitte“.

Zimmer und Noack begründen ihre Unabhängigkeit

Wolfram Zimmer und Dietmar Noack treten trotz Parteizugehörigkeit als unabhängige Bewerber an. Dafür sollten sie gestern Gründe liefern. Zimmer sieht das Amt des Bürgermeisters nicht als Parteienamt an, er sehe sich als überparteilich.

„Ich habe nie parteilich agiert, sondern immer den Konsens gesucht“, sagte Zimmer. Die Große Koalition in der Gemeindevertretung sei auch mit seiner aktiven Beteiligung erst möglich geworden. Und Noack? „Ich möchte ein Bürgermeister für alle sein“, betonte er. Als Freier Wähler sei er sowieso nicht an Vorgaben gebunden, deshalb trete er unabhängig an.

Einig waren sich die Bewerber auch bei der Frage, wie es mit ihren Betrieben im Falle einer möglichen Wahl weitergehen solle. So habe Noack bereits einen Nachfolger für seinen kleinen Betrieb in petto. Er könne das Amt völlig unbelastet ausüben. Zimmer machte deutlich, dass Brachtal einen präsenten Bürgermeister brauche. „Das erfordert eine 60- bis 70-Stunden-Woche.“ Die sei er als Landwirt schon gewohnt. Sein Betrieb werde umstrukturiert und mit einem Kooperationspartner verknüpft, sodass er sich auf die Arbeit im Rathaus konzentrieren könne.

Die Brachtaler Politik ist sich derzeit einig wie nie. Wie erklären sich die Kandidaten diesen neuen Kuschkurs? Für Noack scheint diese Einigkeit nicht neu, sie habe angefangen, als er Beigeordneter geworden sei. Es sei erfreulich, dass alle an einem Strang zögen, trotzdem: „Kontroverse Diskussionen müssen sein, um einen gemeinsamen Weg zu finden.“ Auch Wolfram Zimmer ist der

Meinung, dass es Dinge gebe, die mit einer gewissen Härte angesprochen werden müssten. Die Fäden laufen laut Zimmer derzeit zwischen Gemeindevertretung, Ausschüssen und Verwaltung besser zusammen, Themen würden entsprechend aufgearbeitet. In Zukunft müssten aber vor allem komplexe Sachverhalte wie der Haushalt für die Bürger transparenter gemacht werden. Sonst, sagt Zimmer, denken sich die Bürger: „Die machen doch eh, was sie wollen.“ Auch Robert Mergenthal zeigte sich erfreut über die Harmonie in der Brachtaler Politik. Von Diskrepanzen zwischen den Parteien halte er sowieso nicht viel.

Auf dem Podium in der Mehrzweckhalle fehlte mit der SPD eine große Partei. Ob die Kandidaten auch sozialdemokratische Themen abdecken, wollte GNZ-Chefredakteur Thomas Welz wissen. Wolfram Zimmer sagte, es gehe nicht um Themen von Parteien, sondern einzig und allein um Brachtal. Dass er dennoch einem Lager angehört, sieht er gar als Vorteil: „Wenn man einer Partei angehört, hat man keine ansteckende Krankheit. Nein, man hat ein Netzwerk, und das braucht man als Bürgermeister auch.“ Er sehe sich als Vertreter der „Koalition Brachtal“. Auch Noack sehe sich als Vertreter der Bürger, egal, wem diese sich zugehörig fühlten. Soziale Themen wie generationengerechtes Wohnen oder der demografische Wan-

del stünden bei allen Parteien auf der Agenda. Mergenthal sieht in seinem Programm Punkte aller Lager vertreten. „Wir müssen gemeinsam arbeiten“, forderte er.

Mergenthal: Großprojekte können wir uns abschminken

Brachtal ist pleite, das war bei der letzten Podiumsdiskussion so, seitdem hat sich nicht viel verändert. Der Schutzschirm sorgt zwar für eine Reduzierung der Schuldenlast, beschert den Gemeinden aber auch strenge Auflagen. Deshalb wollte GNZ-Chefredakteur Welz wissen: Wie wollen die Kandidaten Brachtal trotzdem voranbringen?

Mergenthal: „Es sind keine großen Sprünge möglich. Großprojekte können wir uns abschminken.“ Das Wichtigste sei, dass 2018 und die Jahre darauf die schwarze Null stehe. Der parteilose Kandidat sieht Chancen, mit mobilen Blitzern Geld in die Gemeindekasse zu spülen.

Dietmar Noack widersprach: „Wir können nicht einfach sagen, dass nichts geht, wir müssen sehen, wie wir an Geld kommen.“ Dabei denke er etwa an eine interkommunale Zusammenarbeit im Bereich des Bauhofs oder des Bürgerservices: „Das spart Geld und gibt Zuschüsse.“ Er sprach auch das Kommunale Investitionsprogramm (KIP) und das Integrierte kommunale Entwicklungskonzept (Ikek) an. „Es gibt Fördertöpfe, wir müssen sie nur finden.“

Der Meinung war auch Wolfram Zimmer. „Die Situation ist bescheiden“, sagte er und spielte dabei auf Kreis- und Schulumlage sowie höhere Personalkosten an. Brachtal brauche eine Gegenfinanzierung. Für Zimmer müsse der Druck auf das Land Hessen, etwa bei der Finanzierung der Kitas, erhöht werden. Er sprach sich für eine Drittel-Finanzierung aus, jeweils 33 Prozent das Land, die Eltern und die Kommunen. Das würde Brachtal Mehreinnahmen von 500.000 Euro und somit einen Überschuss sichern. Auch er verwies auf KIP und Ikek: „Wir müssen Förderprogramme nutzen, dafür brauchen wir aber Konzepte, zum Beispiel für die Jugendarbeit oder für Senioren.“ Diese Konzepte müssten in Zukunft fundierter und dürften keine Schnellschüsse sein.

Einen weiteren Bericht über die GNZ-Podiumsdiskussion lesen Sie in der morgigen GNZ. Denn auch die Bürger haben die Kandidaten mit ihren Fragen konfrontiert. Die Bewerber mussten sich außerdem noch zur Zukunft Brachtals und zur geplanten Bahntrasse äußern. In diesem Zusammenhang eine Ankündigung: Am Donnerstag, 2. März, soll ab 20 Uhr eine Bürgerinitiative gegen die Bahntrasse im Dorfgemeinschaftshaus in Schlierbach gegründet werden.

Mit Vogelscheuchen durch Wald und Flur

Faschingsstimmung bei den Wächtersbacher Bahnsenioren mit närrischem Programm

Wächtersbach-Aufenu (re). Zu einem närrischen Nachmittag der Eisenbahner-Senioren hatte deren Vorsitzender Ewald Hartmann in den Landgasthof „Zur Quelle“ zu Kräppel, Kuchen und Kaffee eingeladen.

Das Publikum hatte sich kostümiert und trug mit seinem bunten Anblick wesentlich zum Gelingen der Veranstaltung bei. In einem gemischten Programm wurden Vorträge, Büttreden und Unterhaltung geboten.

In bewährter Weise führte Ewald Hartmann durch die Sitzung, wobei er zunächst mit einem eigenen Vortrag brillierte und diesen mit philosophisch-närrischen Sprüchen auf sein Publikum wirken ließ.

Als Vogelscheuchen, wunderbar dargestellt, traten Herrmann und Gerlinde Röder auf und erläuterten das Erlebte auf Wald und Flur in-



Die Vogelscheuchen Herrmann und Gerlinde Röder bei ihrem Vortrag.

FOTO RE:

nerhalb eines Jahres, bis es dann wieder im Winter in die Scheune ging.

Gerlinde Röder amüsierte das Publikum noch mit einem Solovortrag über einen Arztbesuch. Die

drei Unterhalter Gerhard Kasper, Paul Bannert und Karl-Heinz Schlotte animierten zum Mitsingen

und Schunkeln.

Mit einem Zwiegespräch unter Eheleuten in der Fotografensprache trugen Karl-Heinz und Dora Schlotte viele Lacher bei. Wobei sich der Mann als Rasse und Klasse darstellte und die Frau doch der Meinung war, dass die Männer oft „trübe Tassen, unscharf Motiv ununberichtet sin und e schlecht Objektiv besitze – un wie en Zeit-auslöser, wenn's druff ankimm, auslöse!“.

Mit ausgezeichneten Kräppeln, gutem Kuchen und Kaffee stärkten sich die Bahnsenioren und ließen den Nachmittag mit Schunkelliedern ausklingen.

Der nächste Kaffeenachmittag findet am Dienstag, 14. März, im Landgasthof „Zur Quelle“ in Aufenu statt.

Ewald Hartmann wies noch auf die geplante Busfahrt ins Westallgäu vom 12. bis 16. September hin, wofür man sich unter Telefon 06053/9163 noch anmelden könne.

25 Jahre Ski-Club in Birstein

Birstein (re). Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums lädt der Ski-Club Birstein zu einem „Bayerischen Abend“ ein. Am Samstag, 11. März, feiern sie ab 18 Uhr im Tennishaus in Birstein. Für das leibliche Wohl wird bestens gesorgt, um 18.30 Uhr ist das Essen vorgesehen, danach geht es zügig zur Ehrung langjähriger Vereinsmitglieder. Im Anschluss kann bei Livemusik jeder nach Lust und Laune tanzen. Es wird um eine Anmeldung bis einschließlich Sonntag, 5. März, gebeten. Für Nichtmitglieder erbittet der Verein einen Kostenbeitrag von 20 Euro, der bei Anmeldung abgebucht wird. Kurze E-Mail an: ski-clubbirstein@aol.com oder alscheurich@aol.com.

DIE GNZ BEI FACEBOOK
www.facebook.com/gnzonline